

Königswinter, 18. Februar 2010

Dr. Christoph Studt, Bonn:

Laudatio auf Winfried Meyer zur Verleihung des „Dorothee Fliess-Preises für Widerstandsforschung“ 2010

Während die eine Hälfte des "Dorothee Fliess Preises für Widerstandsforschung" das Lebenswerk eines um die Widerstandsforschung verdienten Gelehrten ehrt, geht die andere Hälfte des Preises in diesem Jahr an ein Einzelwerk.

Es ist Winfrieds Meyers über 600 Seiten starke Arbeit mit dem Titel "Unternehmen Sieben. Eine Rettungsaktion für vom Holocaust Bedrohte aus dem Amt Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht".

Dieses Buch steht im Zentrum der heutigen Preisverleihung, auch wenn es - das sei hier sogleich eingefügt - nicht die einzige einschlägige Publikation Winfried Meyers ist: etwa 30 Aufsätze, Artikel und Herausgeberschaften runden die bisherige wissenschaftliche Beschäftigung Meyers mit den für die Geschichte des "Dritten Reiches" zentralen Themenfeldern Widerstand, Abwehr und Konzentrationslager ab.

Winfried Meyer, 1952 in Helmstedt geboren, hat ab 1971 Germanistik und Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin studiert.

Diese Stadt und ihr Umfeld sollten ihn nicht wieder loslassen. 1980 erstes, 1984 zweites Staatsexamen für das Höhere Lehramt, schob er 1982 noch einen Magister Artium - ebenfalls in Germanistik und Politikwissenschaft - ein.

Seit 1984 bereitete er die ständige Ausstellung "Widerstand gegen den Nationalsozialismus" in der "Gedenkstätte Deutscher Widerstand" in Berlin mit vor.

Durch diese Tätigkeit angeregt, begannen seine speziellen, vertiefenden Forschungen zum "Unternehmen Sieben", die im November 1992 zu seiner Promotion zum Doktor der Philosophie der Freien Universität Berlin führen sollten.

Seit August 1993 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in der Gedenkstätte und dem Museum Sachsenhausen tätig, daneben versieht er bis heute Lehraufträge am Fachbereich Politische Wissenschaft der FU Berlin.

Beurlaubungen ermöglichten die Beschäftigung mit DFG-geförderten Forschungsprojekten wie etwa:

"Der 'Luftmeldekopf Südost'(Dienststelle Klatt) der deutschen Nachrichtendienste und die nachrichtendienstlichen Grundlagen des deutschen Krieges gegen die Sowjetunion 1941-1945" sowie "Der Berliner Maler Franz Heckendorf, seine Fluchhilfe für Juden und deren Folgen", die er am Zentrum für Antisemitismus-Forschung der TU Berlin durchführte.

Sie sehen, meine Damen und Herren, ein Dissertationsthema lässt den Bearbeiter nie wieder los, da es immer weitere Vertiefungsmöglichkeiten von Einzelaspekten fordert, oder aber ihn als Fachmann für bestimmte Projekte prädestiniert.

Seit Januar 2010 ist Herr Meyer als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in Oranienburg tätig.

Doch zurück zum "Unternehmen Sieben": Winfried Meyers Buch, wie gesagt ursprünglich eine Dissertation bei Peter Steinbach, bildet gleichsam eine direkte

thematische Brücke zum "Dorothee Fliess-Preis": Denn Dorothee Fliess, die Namensgeberin, gehörte zu den mit dieser Aktion geretteten jüdischen Familien.

Das Amt Ausland/Abwehr, oder sagen wir besser Angehörige der Abwehr, waren schon seit der Krise um die Tschechoslowakei im Herbst 1938 an Widerstandsaktivitäten gegen das zum Krieg treibende NS-Regime beteiligt. Das ist wenig verwunderlich, war doch über diesen Wehrmachtsgeheimdienst beispielsweise der im "Dritten Reich" zum Erliegen gekommene freie Reiseverkehr ins Ausland relativ unverdächtig und ohne lästige Nachfragen zu organisieren.

Dies ein Beispiel mag ausreichen, um deutlich zu machen, wie wichtig die im weitesten Sinne technischen Möglichkeiten des militärischen Nachrichtendienstes für den Widerstand gegen Hitler waren. Neben diese technische Hilfe traten die Hilfsleistungen für rassistisch und politisch Verfolgte.

Hierbei bediente sich die Abwehr sowohl regimeimmanenter Formen der Einflussnahme als auch der illegalen Instrumentalisierung nachrichtendienstlicher Ressourcen und Kompetenzen des Amtes. Es wurden nicht nur Bekanntschaften mit hohen NS-Funktionären schamlos ausgenutzt, um beispielsweise geplante Deportationen zurückzustellen oder gar zu verhindern, sondern auch tatsächliche oder fiktive Aufträge der Abwehr erteilt, um eine Ausreise ins rettende neutrale Ausland zu ermöglichen.

Diese Hilfsleistungen waren, auch das soll durchaus nicht verschwiegen werden, nicht immer ganz uneigennützig im Sinne des eigentlichen Auftrags einer Institution wie der Abwehr. Für uns heute schwer nachvollziehbar, wird hier die Dialektik von Mitmachen und Widerstehen, von Zusammenarbeit und Verweigerung, von Loyalität und Opposition mehr als deutlich. Wir haben heute gut reden, wenn wir fordern, daß man doch keinen Pakt mit dem Teufel eingehen dürfe...

Die bekannteste dieser Rettungsaktionen unter der wesentlichen Federführung Hans von Dohnanyi war die intern als "U 7" bezeichnete Maßnahme, bei der im Spätsommer 1942 eine Gruppe Juden, die als V-Leute getarnt waren, mit Billigung Himmlers in die Schweiz ausreisen konnten. Ihre Vermögenswerte überschrieben sie der Abwehr, und im Gegenzug verschafften ihnen Dohnanyi und seine Freunde Devisen, die ihnen das Überleben in der Schweiz sichern sollten. Diese Devisen spielten später im Verfahren gegen Dohnanyi eine entscheidende Rolle, kosteten ihn letzten Endes den Kopf.

Geradezu minutiös hat Winfried Meyer diese Aktion, ihre Idee, ihre Vorbereitung, ihre Durchführung und ihre Folgen aus den Quellen gehoben und rekonstruiert, so gut das heute noch möglich ist. Er ist in die verschiedenen "Welten" (Eberhard Bethge), die an diesem Unternehmen beteiligt waren, eingetaucht, hat Netzwerke, Beziehungen, Bedingtheiten und Möglichkeiten eruiert, die uns heute die Geschichte des "Unternehmens Sieben" nachvollziehbar machen.

Die Rettung der Schweizfahrer gelang, während die zurückgebliebenen Mütter und Schwiegermütter im Herbst 1943 nach Theresienstadt und Auschwitz deportiert wurden. Und es ist doch zugleich ein furchtbares Erkenntnis, daß dieser Erfolg möglicherweise (!) als Preis eine Schwächung der Widerstandsbewegung, ja ganz weit gedacht, mit verursachend den Fehlschlag des 20. Juli zur Folge gehabt haben könnte. Denn bei einigen regimetreuen Abwehroffizieren hatte das „Unternehmen Sieben“ Verdacht erregt. Sie stellten Ermittlungen an, die auch der Gestapo bekannt wurden. Damit war eine Spur gelegt, auf der die Gestapo weiterforschte. Die Folgen

sind bekannt: im Februar 1944 wurde auch Canaris aus dem Amt gedrängt, die Abwehr dem Reichssicherheitshauptamt eingegliedert.

Hier offenbart sich das Grunddilemma des aktiv Handelnden unter totalitärer Bedrohung, dem einen helfen zu können, zugleich den anderen oder das andere damit zu gefährden.

Es wäre leichtfertig, dafür das bekannte Sprichwort vom "Spatz in der Hand und der Taube auf dem Dach" zu verwenden, denn man kann sich wohl kaum noch in die Gewissensnöte der damals handeln müssenden Personen hineinversetzen, denen dieses Dilemma durchaus bewusst gewesen ist. Totalitäre Regime sind ja nicht zuletzt dadurch gekennzeichnet, dass sie zum Schuldigwerden kaum Alternativen übrig lassen.

Und daß man aus den eigenen Reihen dafür kritisiert wurde, denken wir nur an das Statement des in der Schweiz am „Unternehmen Sieben“ beteiligt gewesenen Hans-Bernd Gisevius: „Wer ein hohes illegales Spiel treibt, kann sich nebenher nur höchst bedingt für karitative Zwecke exponieren, mögen sie auch noch so gut getarnt sein“, machte die Entscheidung zum „aktiven Anstand“ (Fritz Stern) auch nicht leichter.

"Alles Handlungen", wie Klaus von Dohnanyi in seinem reflektierten Begleitwort zu Winfried Meyers Buch schreibt, "alles Handlungen, die keine Vernunft gebietet und kein moralischer Anspruch fordern kann - und die wir doch als Maßstab richtigen Handelns erkennen. Ein Maßstab jedoch, an dem wir selbst niemanden messen dürfen als uns selbst. Denn niemand von uns weiß, ob er solchem Anspruch genügen würde, es sei denn, er würde im Leben geprüft."

Seinem Gewissen zu folgen, wird, ganz anders als unter rechtsstaatlichen Verhältnissen, leicht zu einer existentiellen Probe für das materielle und persönliche Überleben. Sie verlangt einen ausnehmend starken Charakter, ja erfordert manches Mal sogar Heldenmut.

Es steckt also viel in Winfried Meyers Buch, das über sein eigentliches, engeres Thema weit hinausreicht, das es bis heute überaus lesenswert macht. Und genau das hat den Stiftungsrat bewogen, Herrn Meyer mit dem "Dorothee Fliess Preis für Widerstandsforschung" 2010 auszuzeichnen.